

Otto Mazal: **Die Sternenwelt des Mittelalters**. Graz: Akademische Druck- und Verlagsanstalt, 1993; 168 S., 50 meistens farbige Abb.

Gestirn und Mensch, Makro- und Mikrokosmos, wurden bis weit in die Neuzeit als Beziehungsfeld gedacht. Sonne, Mond, Planeten, Sterne, Kometen bestimmten demnach das Geschick von Völkern und nahmen Einfluß auf individuelles Wohlergehen. Doch es regierten nicht blindes Schicksal und Willkür, der göttliche Baumeister hatte alles wohl gefügt. *Harmonia mundi*: im Mittelpunkt die Erde, umhüllt von den sieben Planetensphären und den Fixsternen - jenseits thront der ewige Gott. Blickte der mittelalterliche (gebildete) Mensch in den Nachthimmel, fühlte er Geborgenheit, vermutlich auch Bestimmung, zumindest sah er Ordnung und System. Das moderne Subjekt indes, von Zufall und naturgesetzlicher Notwendigkeit auf ein birnenförmiges Gestirn in irgendeinem Winkel des grenzenlosen und unendlich kalten Universums ausgesetzt, mag angesichts des nächtlichen Himmels von Einsamkeit und Unbehaustheit überwältigt sein. So zumindest will es existenzialistisches Pathos dieses Jahrhunderts. Vielleicht aber hat ja die Raumschiff-Enterprise sozialisierte "cyberspace generation" unserer Tage keinerlei Probleme mit der Vorstellung von kosmischer Unendlichkeit, sofern sich der Blick vom PC oder Fernsehschirm überhaupt noch zum Nachthimmel wendet. Faszinierend ist es allemal, sich mit dem geschlossenen Weltbild des abendländischen Mittelalters, seiner Entwicklung und den systematischen und komplexen Spekulationen über den Weltenaufbau zu beschäftigen.

Der profunde Kenner mittelalterlicher Kosmologie Otto Mazal dechiffriert uns dieses Weltbild auf eingängige, vor allem auf bildhafte Weise. Mazals Darstellung verläuft nicht entlang theoretischer Schriften und maßgeblicher Denker, sondern er vermittelt relevantes Wissen anhand von Bildzeugnissen unterschiedlichster Genres. Eingebettet in sechs Themenbereiche, die in den jeweiligen Kapiteln schlüssig erläutert werden (*Kosmos des Mittelalters, Sterne und das Göttliche, Sphärenharmonie der Planeten, Sternbilder und Sternsagen, die Macht der Sterne und der Rhythmus des Lebens*) finden sich 50 Bildwerke mit kosmologischen Inhalten, bzw. kosmologischer Aussagekraft, die fachkundig gedeutet werden. Die zeitliche Spanne der Darstellungen reicht von der römischen Antike (Marmostatue des Mars, Rom, um 90 n. Chr.) über die Spätantike (Die Prophetie der Sterne: Darstellung des Traumes von Joseph aus einer syrisch-antiochiischen Handschrift des 6. Jhs.) bis hin zur Umbruchszeit der Reformation (Die Schlacht als kosmisches Geschehen, Albrecht Altdorfer: Alexanderschlacht bei Issos, 1529). Die ausgewählten Bildwerke entstammen den unterschiedlichsten Genres: Illustrationen aus gelehrten astronomisch-astrologischen Abhandlungen (z.B. die Darstellung einer Sonnen- u. Mondfinsternis aus der arabischen Handschrift des Al-Qazwini: *Aga 'b al-mahluqat*, 13. Jh., oder Georg von Peurbachs Graphik der Planetenbahnen aus seiner *Theoricae novae planetarum*, Nürnberg 1473), aus Kalenderbüchern (etwa die zwölf Monatsbilder aus einer chronologisch-astronomischen Sammelhandschrift um 820, die Juliseite des Gebetbuches Jakob IV. von Schottland, Anfang 16. Jh. und natürlich Abbildungen aus den "Très Riches Heures" des Jean Duc de Berry, um 1410), Psalmillustrationen (Christus und der Zodiakus aus dem Utrechter Psalter um 830), Chronikabbildungen (aus der Schedelschen Weltchronik, Nürnberg 1493 [stellare Wunderzeichen, Komet u. Mond als Unheilkünder]), astronomische Geräte (z.B. die astronomische Uhr im Münster von Straßburg, 1571-1574), aber auch Architekturwerke u. Architekturplastik (Krönung Mariens auf dem Sternenthron, Apsismosaik in Santa Maria Maggiore, um 1292/93, die Kirchenkuppel der Hagia Sophia als Himmelssymbol, 563 erneuert, oder die Darstellung des Zodiakus und der Monatsbilder als Tympanonrelief über dem Hauptportal der Kathedrale Ste. Madeleine in Vézelay, um 1130).

Die Entfaltung mittelalterlicher Kosmologie anhand von Bildzeugnissen macht, weit mehr als eine bloß theoretische Abhandlung zur Ideen- und Geistesgeschichte, die allesdurchdringende Kraft kosmologischer Konstrukte deutlich, ihre katechetische Funktion, sowie die Verwobenheit von Heilslehre und Weltenbeschreibung, von Astrologie, Astronomie und Alchemie. Die Zusammenarbeit mit der renommierten Akademischen Druck- und Verlagsanstalt kam diesem

Vorhaben aufs beste zustatten, und so entstand eine lesens- und betrachtenswerte Darstellung mit bibliophilem Charakter.

Peter J. Bräunlein